

Saale-Beitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Nr. 484.

Halle, Freitag, den 15. Oktober

1915.

Die serbische Festung Bozarevac genommen.

Heftige russische Angriffe südlich Dünaburg.

Die Ententediplomatie auf dem Balkan.

Die Ministerreise in Frankreich.

„Beiden Maßregeln, die wir ergriffen haben, gehen wir im engsten Einvernehmen mit Frankreich vor!“ erklärte gestern Mr. Grey im Hause der Gemeinen. Er macht da seine Unterstöße zwischen Frankreich und den anderen Verbündeten Englands: Rußland und Italien. Von Rußland heißt es: „Die Mitwirkung russischer Truppen ist versprochen, sobald sie verfügbar gemacht werden können!“ Von einem „Einvernehmen“ ist nicht die Rede. Rußland wird nicht mehr gleich den Weltmächten gewertet. Es ist zu abhängig vom Gelde Englands und hat zu tun, was es tun kann, wenn England befiehlt. Von Italien aber ist in Greys Erklärung überhaupt keine Rede. Ebenbürtig wie in der Rede Vivianis in der französischen Kammer am Dienstag. Es scheint demnach im Vierbund einige Unstimmigkeiten zu geben; Unstimmigkeiten, die schließlich Herr Grey nicht mehr bemänteln kann.

Aber auch, selbst wenn dies enge Einvernehmen nur auf Frankreich beschränkt würde, ist die Liebererinnung über die ergriffenen Maßregeln nur durch die Beteiligung des Ministers, der der auswärtigen Politik Frankreichs bisher seine Richtung gab, möglich geworden. Merkwürdigerweise hat Herr Viviani über diesen Punkt die französische Deputiertenkammer geradezu belogen, als er am Donnerstag ausdrücklich versicherte:

„Ich wiederhole, daß zwischen dem Minister des Auswärtigen und seinen Kollegen keine Unstimmigkeiten eingetreten und alle Beschlüsse mit Liebererinnung gefaßt sind.“

Eine Partier Denkschrift von gestern berichtet demgegenüber nach dem „Recht Journal“, daß Delcassé in einem Brief an Viviani angeheben habe, er sei mit der Regierung nicht einzig bezüglich der Expedition nach Saloniki, der er sich widersetzt habe. Unter diesen Umständen könne er nicht mit der Regierung weiter arbeiten. Dieser Brief zirkulierte gestern vormittag in politischen Kreisen.

Herr Viviani muß besondere Gründe gehabt haben, die Uneinigkeit im französischen Kabinett abzulenken, und Herr Grey, wenn er überhaupt davon unterrichtet ist, schweigt sich darüber aus.

Herr Viviani meint, trotz der ausdrücklichen Erklärung Delcassés festhalten zu können, daß die von diesem behaupteten Meinungsverschiedenheiten bis zum 7. Okt. niemals im Ministerrat zutage getreten sind. Nun, ob vor, nach dem 7. Oktober, sonst scheint sicher, daß selbst im Ministerrat in Frankreich die von Herrn Grey behauptete völlige Liebererinnung erst durch Delcassés Ausschiffung und Erbauungen werden mußte.

Aber auch sonst ergeben sich in den Erklärungen, mit denen Herr Viviani und Mr. Grey vor die Volksvertretungen ihrer Länder traten, noch manche Unklarheiten und Unstimmigkeiten.

England hat wieder einmal die Maske der Menschlichkeit scheinheilig vorgegeben. „Bei Ausbruch des Krieges“, hat er die Sitten zu behaupten, „wünschten wir, daß er sich nicht ausbreite.“ Das fromme Wünschen hat England freilich nicht gehindert, Japan auf Deutschland zu heßen, Kanadier, Hollenstollen, Indier und Australier aufzubieten, den Weltkriegsrieg ins Innere Afrikas zu tragen, Kriegsgeld gewalttätig zu bedrängen, am seinen Anschlag an die Entente zu veranlassen, und in Italien alles zu kaufen, was seine Gefinnung für Geld selbst, wie Herrn Sonnino, Salandra und eine torumprierte Presse.

Herr Grey muß besser lügen, wenn man ihm glauben soll. In den Archiven der Balkanstaaten liegt man's Dokument, das leicht beweisen könnte, wie die Verluste, Rumänien, Bulgarien und Griechenland zu gewinnen, nicht erst von dem Moment datieren, in dem die Türkei in den Krieg eintritt. Viviani hat ehrlicher gehandelt, als er solche Verbindungen für das Fortreiten der Entente auf dem Balkan vormalde und sich darauf beschränkte, festzuhalten, daß in Bulgarien die Bemühungen der Entente durchwegs ergebnislos geblieben sind. Er hätte dies leicht hinzuzufügen können: trotzdem Rußland länger als vier Jahre für König Ferdinand mit englischem Gelde gebunden hatte. Das aber jagte er nicht.

Er trieb seine Ehrlichkeit auch nicht so weit, um die Bemühungen von Griechenland und Rumänien ins rechte Licht zu setzen. Er tat so, als ob die anderen Balkanstaaten: Rumänien und Griechenland, aber auch nur Serbien ihre Handlungsfreiheit zugunsten der Entente angebote an Bulgarien aufgegeben hätten, was nie geschah. Wenn also Viviani jagt: „Angefaßt dieser Haltung (Bulgariens) gegen wir unsere Vorkläge zurück und gewannen mit den anderen Balkanstaaten unsere Handlungsfreiheit wieder“, so macht er den Versuch, die Kammer zu täuschen, selbst der Entente einen diplomatischen Erfolg an, den sie nicht hatte.

Grey wiederum geht noch etwas weiter. Trotzdem Griechenland gegen die Landung der Ententetruppen in

Ämtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 15. Oktober 1915.

Balkan-Kriegschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen nehmen die Operationen ihren planmäßigen Verlauf.

Südlich von Belgrad und von Semendria sind die Serben weiter zurückgedrängt; es wurden 450 Gefangene gemacht und drei Geschütze (darunter ein schweres) erobert. Die Werke auch im Süden von Bozarevac sind heute nacht gestürmt; die befestigte Stadtfeldmauer ist in unsere Hand.

Die bulgarische 1. Armee begann den Angriff über die serbische Diktarene; sie nahm die Pashöhen zwischen Belograditst und Knjazevac in Besitz.

Deftlicher Kriegschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südwestlich und südlich von Dünaburg greifen die Russen mehrfach erneut an. Südlich der Chauffee Dünaburg-Nowo-Alexandrowsk wurden sie unter ungewöhnlich schweren Verlusten zurückgeschlagen. Ebenso brachen zwei Angriffe nordöstlich Bessolono zusammen. Bei dem dritten Vorstoß gelang es den Russen hier, in Bataillonsbreite in unsere Stellung einzudringen; Gegenangriff ist im Gange.

Eines unserer Luftschiffe besetzte den Bahnhof Winst, auf dem zurzeit große Truppeneinlagerungen stattfinden, ausgiebig mit Bomben. Es wurden fünf schwere Explosionen und ein großer Brand beobachtet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern und Heeresgruppe des Generals von Linjungen.

Nichts neues.

Westlicher Kriegschauplatz.

Nordöstlich und östlich von Vermelles sind die Engländer aus unseren Stellungen wieder hinausgeworfen. Am Westende der Jogen. Kreisgrube konnten sie sich in einem kleinen Grabenstück noch halten.

In der Champagne hoben sächsische Truppen östlich von Auberville ein Franzosennest aus, das sich in unserer Stellung seit den großen Angriffen noch gehalten hatte, bestand aus fünf Offiziere und 300 Mann zu Gefangenen und erbeuteten mehrere Maschinengewehre.

In der Nacht vom 13. zum 14. Oktober wurden die für die im Gange befindliche Operation militärisch wichtigsten Bahnhöfe von Châlons und Witzia la Francoise von einem unserer Luftschiffe mit Bomben belegt.

Oberste Heeresleitung.

Saloniki protestiert, seine Neutralität nochmals nachdrücklich betont und durch die Besetzung der Bahnhöfen, Verfündung des Kriegszustandes in Saloniki und Sicherung der Stadt gegen das Raubgesindel der Weltmächte den entfiendenden Willen bekundet hat, seine Interessen selbst zu schützen, spielt sich Herr Grey als Vorkund des Griechenvolkes auf. Er meint: „Es liegt auf der Hand, daß die Interessen Serbiens und Griechenlands identisch sind.“ Die griechische Regierung ist darüber anderer Ansicht, da sie den Bündnisfall nicht für gegeben hält.

Ersreulich ist, daß jetzt Rumänien von der Entente augenscheinlich aufgegeben ist. „Wir itanden eine ganze Zeitlang in freundschaftlichen Beziehungen zu Rumänien.“ In der Vergangenheit mag's richtig sein, für die Gegenwart aber gestalten sich die Beziehungen weniger freundschaftlich, und wenn Rußland an dem Kampf in Serbien mitwirken will, dann wird es gewaltiam, wie die Weltmächte in Griechenland, in Rumänien einzustringen müssen. Es scheint hier zweifelhaft, daß sich Rumänien einem solchen Einmarich gebuldig ügt.

Aus all den Erklärungen — sie waren recht drittig — geht nur das eine klar hervor, daß die Entente bisher ebensovienig wie der militärischen Schwierigkeiten der diplomatischen Herrgötzer worden ist. Es ist ein magerer Trost, wenn Grey behauptet: es ist gleichgültig, „auf welchem Schauplatz die Kämpfe stattfinden, der Streit ist ein und derselbe.“ Sicherlich ist er das. Doch Serbiens Gegner Bulgarien, der auch der Gegner der Entente ist, erfordert neue Heere, wenn man ihn mit Erfolg besämpfen will. Darüber aber, wie diese neuen Heere, so wohl wie nötig geschaffen werden könnten, ohne die Front auf den bisherigen Kriegschauplatzen zu schwächen, haben Viviani und Grey sich ausgetschwiegen. Verständlich war das. D.

Paul Cambon — Delcassés Nachfolger.

a. B. Amsterdam, 14. Oktober. In Verbindung mit dem Rücktritt Delcassés ist eine Meldung des „Echange Telegraph“ interessant, worin es heißt: „In den Wandelgängen der Kammer tauchte die Frage der Ernennung Paul Cambons, des Botschafters in London, zum Minister des Auswärtigen an Stelle Delcassés auf, dessen Gesundheit derart schlecht ist, daß er wohl kaum die parlamentarischen Pflichten wieder aufnehmen dürfte.“

Delcassés „Gründe“ für den Rücktritt.

a. B. Genf, 14. Oktober. Der Rücktritt Delcassés beruht laut Depeschen des „Messaggero“ auf einem langwierigen Zerwürfnis mit seinen Kollegen in der Regierung, besonders mit Briand und Augagneur, die die abwartende Balkanpolitik Delcassés scharf tadelten. Die Krisis erledigte bereits am vorigen Dienstag ihren Höhepunkt, als am Mittwoch eine Sitzung des Kabinetts im Elysee stattfand. Delcassé verweigerte die Zustimmung zur Landung in Saloniki, weil England unerschlossen verharre, so daß das Odium des Bruches der griechischen Neutralität Frankreich allein zufalle. Briand teilte die Meinung Delcassés, Briand und Augagneur forderten die Landung. Delcassés rief das Urteil Soltes an, der eine Schwächung der Westfront ebenso entschieden ablehnte wie French. Nach längerem Zögern meinte Soltes, die Engländer könnten in Flandern etliche Truppen abgeben. Darauf fuhren Viviani und Augagneur im Automobil in rajender Fahrt nach Boulogne, wo ihrer ein Torpedoboot wartete, um sie zur Konferenz nach London zu bringen. Dort wurde endgültig die Landung in Saloniki beschlossen. Das sagte Delcassé als Mißtrauensvotum auf. Sein Rücktrittsgesuch datierte also vom 8. Oktober.

Der Druck auf Serbien.

a. B. Rotterdam, 14. Oktober. Reuter verbreitet eine Meldung aus Belgrad, daß der Druck der Westmächte und Deutschen an der Nordfront Serbiens ausüben, sehr groß ist. Jetzt wird an beiden Fronten ein sehr starker Druck auf die serbischen Truppen ausgeübt.

Flucht des serbischen Hofes.

a. B. Zürich, 14. Oktober. Schweizerische Blätter melden über Mailand: Das mit dem Hauptquartier in Krazevan befindliche serbische Kriegsministerium ist mit dem König und dem Thronfolger nach Rodujevac übergesiedelt.

Zuflucht für Peter?

Lugano, 15. Oktober. Italienischen Blättern zufolge wurde der Monarch Karageorgewitsch für den Fall ihrer Flucht aus Serbien ein Asyl in Italien offiziell angeboten. (R. S. 3.)

Der serbische Kriegsbericht.

WTB. Belgrad, 14. Oktober. In dem Kriegsbericht vom 12. Oktober heißt es: „An der Donaufront ist die Lage unbenannt. Nördlich Bozarevac erlitt der Feind schwere Verluste. Wir brachten dem Feind bei der Vertreibung aus dem Dorfe Vina große Verluste bei. Dem Feind mislang gleichfalls ein Angriff gegen Festung und Stadt Semendria. Wir behaupteten unsere Stellungen an der Sane-Front. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.“

Der serbische Angriff auf Bulgarien.

a. B. Budapest, 15. Oktober. „Az Est“ meldet aus Sofia: Die bulgarischen Truppen wurden Montag früh bei Rikta in der Nähe des Sjelograbtscher Berggebietes von serbischen Truppen angegriffen. Der Kampf dauerte mehrere Stunden. Die Bulgaren machten viele Gefangene, die Serben nahmen drei Bulgaren gefangen. Schließlich zogen sich die Serben zurück, während die Bulgaren die Höhen besetzten. Die bulgarische „Independance Roumaine“ ertheilt aus verlässlichen Donauküsten übereinstimmende Nachrichten, wonach die Feindseligkeiten zwischen Bulgarien und Serbien begannen. Am Dienstag früh 4 Uhr beschlossen die Bulgaren in der Nähe von Negotin bei Kobinitza heftig einen serbischen Eisenbahnzug, der aus Pragewa russisches Kriegsmaterial nach Zajecar brachte. Der rumänische Dampfer „Petru Rareș“ wollte am Dienstag Tarn Severin mit 250 griechischen Refugierten verlassen. Unmittelbar vor dem Auslaufen wurde jedoch der Kapitän verständigt, daß die Bulgaren im Timol-Tal den Angriff gegen Serbien begannen; es sei nicht ratsam, auszulassen, weil der Dampfer unterwegs in die Feuerlinie geraten könnte. Der Dampfer blieb deshalb in Tarn Severin. Die griechischen Refugierten wurden in Varna nach Sabona gebracht. Die Solitzer Blätter der verschiedenen Parteien fordern einmütig die Regierung auf, von Serbien unverzüglich Genugtuung

für die unerbliche Behandlung des Nischer serbischen Gebirges zu fordern.

Belgradabzug. Die Gegend des serbischen Einbruchs, etwa 14 Kilometer östlich der bulgarisch-serbischen Grenze und des Rado-Boghos-Passes auf bulgarischem Boden. Von Wien aus führt die sehr gute Heerstraße zu diesem 51 Kilometer weiter südlich gelegenen Orte von 2000 Einwohnern. Die roten Sandsteinfelsen, von denen Belgradabzug umgeben ist, bieten nicht nur einen vorzüglichen Anblick, sondern haben auch in der Befestigung dieser festen Berg- und Grenzfestung gegen Serbien Verwendung gefunden. Ein Angriff auf Belgradabzug war zu erwarten gewesen, denn die Forts dieser Festung beherrschen nicht nur die wichtige Straße nach Vidin, sondern auch die Straße nach Kom-Balantsa und das Tal des Kom.

Aus Mailand wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Nach einer „Secolo“-Meldung aus Bukarest wurden bei dem bulgarischen Angriff gegen Nohitina ein serbischer Munitionslager und der Bahnhof von Tabanowits zerstört.

Die bulgarische Donaumacht.

c. B. Kopenhagen, 14. Oktober. Nach einem in Paris eingetroffenen Telegramm aus Bukarest sängen die Bulgaren auf der Donau ein Schiff mit Munition auf, das für Serbien bestimmt war. Drei andere Schiffe, die das gleiche Schicksal fürchteten, suchten im rumänischen Hafen Corabia Zuflucht.

Französische Truppen in Nisch

Aus Zagreb wird gemeldet: Die ersten französischen Truppen sind nach einer Pariser Meldung der „Stampa“ auf der Bahn Saloniit-Kessub in Nisch eingetroffen. Die Bevölkerung der Stadt bereitete ihnen bei ihrem Einzuge einen jubelnden Empfang.

Serbien verlangt Vorkauf.

c. B. Amsterdam, 14. Oktober. Wie aus London gemeldet wird, hat Serbien die Forderung aufgestellt, von den Verbündeten einen neuen Kriegskredit von 2 Milliarden Dinar angelegt zu bekommen. Die serbische Regierung habe erklärt, falls sie die Summe nicht erhielt, wäre sie außerstande, den Krieg fortzusetzen.

Bisher schon 90 000 freiwillige Mazedonier für Bulgarien!

Aus Sofia wird gemeldet: Der Beginn der Feindseligkeiten gegen Serbien hat unter der mazedonischen Bevölkerung die nun eine endgültige Befreiung vom unerbittlichen Druck erhofft, eine gewaltige Begeisterung hervorgerufen. Die Zahl der Mazedonier, die sich freiwillig zum Eintritt in das bulgarische Heer gemeldet haben, übertrifft alle Erwartungen. Die Militärbehörden hatten auf 30 000 Mann gerechnet; bis jetzt haben sich bereits 90 000 gemeldet, die am Kampfe gegen Serbien teilnehmen wollen. (L. N. N.)

Die angekündeten Gäste in Saloniki.

c. B. Budapest, 15. Oktober. Der Berichterstatter des „Pester Lloyd“ meldet aus Saloniki: Die Aufnahme, die die Landung der englischen und französischen Truppen bei den griechischen Regierungsbehörden in Saloniki gefunden hat, dürfte den Erwartungen des Generals Hamilton kaum entsprechen haben. Die griechische Regierung hat in Saloniki Verfügungen getroffen, die in unverfälschter und unveränderlicher Weise den Zweck haben, zu verhindern, daß die Alliierten Saloniki im wahren Sinne des Wortes besetzen, wie es mit Venedig und Zenedos der Fall war. Die griechische Regierung hat angeordnet, daß die Landungstruppen mit der Stadt nicht näher in Berührung kommen dürfen. Nach der Ausschiffung werden sie in das in der Nähe des Bahnhofs gelegene Hafengebiet gebracht, das gemieteten einer Stadt territorialen serbischen Bodens ist, und dort bis zum Abtransport nach Serbien beibehalten. Um die Engländer und Franzosen in ihrer Bewegungsfreiheit zu beschränken, hat die griechische Regierung u. a. auch das bisher unter der Verwaltung eines französischen Direktors stehende Gebäude der Hafengesellschaft für sich in Anspruch genommen. Die Alliierten hatten sich in diesem Gebäude bereits häuslich eingerichtet und waren im Begriff, dort eine Station für drahtlose Telegraphen zu unternehmen. Ob die griechische Regierung um Erlaubnis zu bitten, ergreifen 30 französische Militärtelegraphen von dem Gebäude Besitz. Die griechische Militärverwaltung forderte die Telegraphen auf, freiwillig abzugeben, und als sie sich weigerten, wurden sie mit Gewalt aus dem Gebäude entfernt. Bekanntlich wurden die Bahnhöfe in Neugriedenland von der griechischen Regierung in eigene Verwaltung übernommen. In der Tat befinden sich die Linien Saloniki-Monastir, Saloniki-Gemegeli und Saloniki-Ofthioli seit dem 3. d. M. in staatlicher Verwaltung. Die Stadt Saloniki selbst bekam eine Besatzung von über 35 000 Mann, damit nur ja alle verfügbaren Räumlichkeiten von griechischen Truppen belegt werden und die fremden Landungstruppen in der Stadt selbst keinerlei Unterfangsmöglichkeit finden.

Rumänien bleibt fest gegen Rußland.

WTB. Wien, 15. Oktober. Die „Südl. Korz.“ meldet aus Bukarest: Einer Meldung des Blattes „Dreptata“ zufolge hat die russische Regierung ihren Vertreter in Bukarest mit der Aufgabe betraut, die rumänische Regierung zu sondieren, wie sie sich zu dem Verlangen nach Bewilligung eines Durchmarsches russischer Truppen durch die Dobrußa stellen würde. Ministerpräsident Bratianu habe den festen Entschluß geäußert, die Neutralität Rumäniens gegen jedermann nachdrücklich zu verteidigen. (Wiso: glatte Abfuhr für Rußland. Red.)

Die Kriegslage.

Auf dem Balkan wird die Offensive der verbündeten Deutschen und Oesterreicher planmäßig weiter geführt. Sie drängen auf der ganzen Front gleichmäßig, aber unter harten Kämpfen nach Süden vor. Besonders bemerkenswert waren die Fortschritte, die die Verbündeten südlich Belgrad und südlich Semedria gemacht haben. In letzterer Richtung wurde der größte Teil des seit langem wenig ausgebauten Ortes Bozardrac gegen die Bulgaren. Ueber die bulgarische Offensive steien

nur verhältnismäßig wenig Nachrichten vor. Es scheint, daß die Vorgehen auf dem südlichen Front erfolgt ist, in dem es sich nicht nur gegen den besetzten und wichtigen Knotenpunkt Kajaewo gerichtet hat, sondern gleichzeitig auch im Norden gegen Zajecar und im Süden im oberen Nischawawa-Tal erfolgte. Letztere Angriffsrichtung ist deshalb bedeutungsvoll, weil sie unmittelbar gegen die serbische Grenzfestung und in weiterer Ausdehnung gegen die Stadt Nisch gerichtet ist, zu der das Wischawa-Tal die direkte und bequemste Zugangsstraße von bulgarischer Seite her darstellt.

Zajecar liegt nur etwa 100 Kilometer von den Ueberzugsstellen der Verbündeten über die Donau entfernt. Dadurch wird also der freie Raum, der zwischen den beiden Heeresgruppen der Bulgaren und der Verbündeten besteht, erheblich eingeschränkt und das Zusammenwirken beider Abteilungen erleichtert. Ueber den Fortgang der Saloniki-Expedition, sowie über das Verhalten Griechenlands und Rumäniens liegen keine weiteren Nachrichten vor.

Auf dem östlichen Frontenschauplatz machte der deutsche Angriff bei Tlug nördlich von Odessa weitere Fortschritte, wobei die Russen 650 Gefangenen abgeben wurden. Auf der übrigen Front herrschte im allgemeinen Ruhe. In Ostgalizien hat die bereits am Mittwoch gemeldete Offensive der Armee des Grafen Bothmer weitere Fortschritte gemacht. Die Russen wurden aus einzelnen Stellungen geworfen.

Auch die Engländer haben sich allmählich von ihren früheren Niederlagen und den schweren Verlusten, die sie in Westflandern und in Nordfrankreich erlitten hatten, wieder erholt. Sie wollten auch wohl hinter ihren Bundesgenossen, die schon seit längerer Zeit in der Champagne vergebliche Angriffsversuche unternommen hatten, nicht zurückbleiben. So wurde denn auf der ganzen Front bei Ypern und westlich Elise ein neuer großer Angriff unternommen, bei dem Rauch und Gaswolken in umfangreicher Weise Verwendung fanden. Hatten sie doch bei ihrem ersten Angriff durch diese Mittel beim ersten Ansturm einen vorübergehenden Erfolg und hofften nunmehr auf das gleiche Ergebnis. Die englische Offensive ist aber gänzlich gescheitert. Auch die Mitwirkung feindlicher Schiffe von der hohen See aus hat keinen Erfolg gehabt. Zwar ist es den Engländern gelungen, an einzelnen Stellen bis in die deutschen Vorposten Gräben vorzudringen, sie konnten sich aber dort nicht halten, sondern wurden bald wieder durch Handgranateneinschläge vertrieben. Immerhin muß man die große Energie und Tapferkeit der englischen Soldaten anerkennen. So wurden gegen die Stellung westlich von Huldin fünf verschiedene Angriffe ausgeführt, die aber gänzlich gescheitert sind und bei denen die Engländer außerordentlich schwere Verluste erlitten. Auch die Franzosen hatten in der Gegend von Souchez keinen Erfolg, verloren vielmehr über 400 Mann an Gefangenen. Die von ihnen in der Champagne, namentlich in der Gegend von Tahure, ausgeführten Angriffe brachten ebenfalls unter schwersten Verlusten zusammen. So scheint auch diese neue Angriffswelle, die die Weltmächte gegen die deutschen Stellungen gerichtet haben, gänzlich zu scheitern und unseren Gegnern nicht einmal kleine örtliche Erfolge einzubringen.

Glänzende Abweihung eines französischen Angriffs bei Lens.

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.)

Douai, 13. Oktober.

Während die Engländer bei ihren Angriffen nördlich von Loos ihr Menschennaterial möglichst schonen, greifen die Franzosen gefahrlos ohne jede Rücksicht auf ihre fürchterlichen Verluste bei Ghiench mit dem Mut der Verzweiflung an. Sie setzten abermals alle Kräfte ein, um eine Höhe zu gewinnen, deren beherrschende Lage sie ihrer Stellung nach zu Herren von Lens machen würde. Während ihr Angriff im übrigen 150 Meter vor unseren Stellungen blutig zusammenbrach, gelang es Teilen der Angreifer, in den Westmitteln eines bayerischen Regiments einzudringen. Da dessen Gewehr bei dem dem Sturm vorhergehenden hundertlangen Trommelfeuer, welches zu den härtesten gehörte, was die Franzosen bisher entwickelt haben, in den eingeebneten Gräben verwickelt lagen, ging man den Feinden mit Handgranaten zu Leibe und erledigte seine Reste mit Mörser-Schindelmitteln. Die französische Abweihung der Ueberhand erwarde bei den Siegern um lo größeren Jubel, als sie sich gerade am Jahrestage der Schlacht bei Orléans ereignete, der mit goldenen Lettern im Ehrenbuche des Korps verzeichnet ist.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Konferenz zwischen König Georg und Poincaré

c. B. Genf, 14. Oktober. Laut dem Pariser „Temps“ trifft Präsident Poincaré in der ersten Novemberwoche mit dem König von England zu einer politischen Belpredung in Calais zusammen.

Der amtliche französische Heeresbericht.

WTB. Paris, 14. Oktober. Im amtlichen Bericht von gestern nachmittag heißt es: Der Feind unternahm einen Interferenciangriff gegen unsere Stellungen nördlich von Souchez. Er wurde überall vollkommen zurückgeschlagen. Im Laufe der Nacht beiderseitige Artillerietätigkeit, besonders heftig zwischen Comme und Oise und östlich von Reims. Im Osten der Feindjagde „Trapes“ rüdten wir von Schühengraben zu Schühengraben vor. In den Vogesen erneuerte der Feind nach dem Winkeln seines Angriffes an der Front am Einzelposten und Schwärzmannen ein heftiges Artilleriefeuer, die unsere Artillerie bereitete, die an der ganzen Front wieder einsetzte, folgte ein neuerlicher Sturmangriff, der ebenfalls mißlang. Die Deutschen konnten nur an einer Stelle südlich vom Eingangs in unserem Schühengraben erster Linie an einer Front von 60 bis 80 Meter Fuß lassen. Bei unserem Gegenangriff besetzten wir einen Teil derselben wieder. Ein Luftgeschwader von 18 Luftschiffen warf 140 Granaten auf den Bahnhof von Bazancourt, ein anderes Geschwader von 18 Flugzeugen bombardierte die Bahnlinie bei Bapaume.

Vor Einführung der allgemeinen Wehrpflicht?

WTB. London, 14. Oktober. „Morning Post“ berichtet, es herrsche fast überall das Gefühl, daß möglicherweise in wenigen Tagen die Regierung eine Umgestaltung erfahren werde. — „Daily News“ schreibt: Die Minister, die für die Dienstpflicht sind, halten es jetzt nicht für notwendig, zurückzutreten, da sie mit dem Siege ihrer Politik rechnen. Rittersens Sympathien neigen den Anhängern der allgemeinen Wehrpflicht zu. Sonderbar und andere Führer der

Arbeiterpartei sind ebenfalls der Dienstpflicht günstig gestimmt. — „Daily Mail“ meldet: Man glaubt, daß die Beratung des Kabinetts, obwohl sie zuerst unter Schwierigkeiten vor sich ging, sich später glatt abwickelte. Es ist unwahrscheinlich, daß in dem gegenwärtigen Augenblick Kabinettsmitglieder zurücktreten würden.

Der Anfang des britischen Krieges.

WTB. Manchester, 14. Oktober. „Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel: Ein gewisses Sinne begann der britische Krieg erst jetzt. Bisher brachten wir gewaltige Opfer für Europa, Frankreich, Belgien und Rußland, aber sobald Bulgarien von den Mittelmächten gewonnen war und sich die Möglichkeit, Berlin mit Bagdad zu verbinden, eröffnete, wurde unsere gesamte Stellung in Asien angefochten. Jetzt kämpfen wir zum erstenmal nicht für das abstrakte Prinzip der Gerechtigkeit oder die flüchtige Fata Morgana vom Gleichgewicht der Mächte, sondern für eines der ältesten britischen Interessen. Die Engländer müssen von diesem Gesichtspunkte die Frage der mitläufigen Unternehmungen im nahen Osten beurteilen.

Die englische Arbeiterpartei für die allgemeine Dienstpflicht?

WTB. Rotterdam, 15. Oktober. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die Zahl der jetzt über die Ränge der Arbeiterpartei hinweggeforderten Rekruten beträgt wöchentlich 35 000 Mann. Nach dem parlamentarischen Mitarbeiter der „Daily News“ ist der Wehrzahl der Arbeiterführer zur Dienstpflicht befehrt worden. Die jüngsten Entwicklungen auf dem Balkan haben dazu beigetragen.

Die englische Steuerfrage.

Aus dem Haag wird berichtet: „Nieuwe Courant“ meldet aus London: In dem letzten im Unterhause eingebrachten Finanzgesetz wird bestimmt, daß, wenn Angestellte die Einkommensteuer nicht binnen einem Monat nach Verfalltag bezahlt haben, die Arbeitgeber den Betrag vom Gehalt abzuziehen haben. Hiermit würde für England ein vollständiges neues Prinzip der Steuerentziehung eingeführt werden.

WTB. London, 14. Okt. (Unterhaus.) Bei der zweiten Lesung der Finanzvorlage rief die Erklärung des Finanzsekretärs Montague, daß jeder Bürger darauf gefaßt sein müßte, schließlich die Hälfte seines Einkommens in Form von Steuern und Anleihen dem Staate zur Verfügung zu stellen, großes Aufsehen hervor.

Drohender Generalfreistrit der englischen Textilarbeiter.

c. B. Rotterdam, 14. Oktober. Infolge Ablehnung der geforderten 18 Prozent Lohnerhöhung durch die englischen Textilarbeiter berief der englische Textilarbeiterverband eine allgemeine Vertreterversammlung für den 30. Oktober nach Manchester ein beabsichtigt Beschlusfassung über den Generalfreistrit.

Die „Germania“ das Opfer eines englischen Attentats.

c. B. Kopenhagen, 14. Oktober. Nach einer Meldung der „Politiken“ aus Karlskrona hat der Bericht, den die Taucher dem dortigen Regierungspräsidenten erstattet haben, den Beweis geliefert, daß die „Germania“ einem heimtückischen englischen Attentat zum Opfer gefallen ist. Während der Durchsichtung des Schiffes durch englische Offiziere legten einige von diesen heimlich unterhalb der Ladung Dynamitpatronen mit Zeitzündern, die nach dem Weggehen der Engländer explodierten und das Schiff zum Sinken brachten. Der Dampfer liegt auf der Bodendelle hinter dem Maschinenraum ein 11 Fuß großes Loch auf. Der Umstand, daß die Schiffspatzen nach außen gebogen sind, liefert den schlüssigen Beweis, daß die Explosion von innen heraus erfolgt ist. Diese neue ungeheuerliche Verletzung der schwedischen Neutralität ruft in Schweden und auch hier in Dänemark berechtigter Empörung hervor. Auch die dänische Schiffsahrt hat eine neue schwere Schädigung durch England erfahren: Der Dampferverkehr von Wisby und Oslarsham mußte unterbrochen werden, da nördlich und östlich Gotlands zahlreiche Treibminen entdeckt worden sind, die selbstgeleitertmaßen von einem englischen Minenfelde nördlich Bornholm stammen.

Der türkische Heeresbericht.

WTB. Konstantinopel, 14. Oktober. Der Bericht des Großen Hauptquartiers besagt u. a.: Ein Teil unserer Flotte hat vor einigen Tagen in den Gewässern von Sebafopol einen mit Zucker und einen anderen mit Butter beladenen Dampfer erbeutet. An der Dardanellenfront bei Anaforta vernichteten wir ein feindliches Flugzeug. Bei Ari Burnu erfolglos feindliches Feuer gegen unsere Stellungen. Bei Sedidli Vahr zwangen wir ein feindliches Torpedoboot, das unseren linken Flügel zu beschließen versuchte, zur Flucht.

Mobilisierung aller wehrfähigen Männer von Kleinasien.

c. B. Wien, 14. Oktober. Aus Bukarest erfährt die „Wiener Allg. Ztg.“: Nach hierher gelangenen Informationen hat Enver Pascha die Mobilisierung aller wehrfähigen Männer von Kleinasien angeordnet. Die Rekruten werden nach einer Ausbildung von 6 Wochen an die Front geschickt.

Sie ermelnen unseren tapferen Soldaten im Felde eine Wohlthat,

wenn Sie bei Liebesgaben sendungen 1-2 Schachteln Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen beifügen. Dadurch beugen Sie mancher schweren Erkrankung der Luft- u. Atemwege vor u. unterdrücken bereits entstandenen Husten, Seiferkeit u. Verschleimung im Rehme.

Umgang unter japanischer Herrschaft.

Im Neuen Rotterdammer Courant" schreibt ein Bewohnerer der Provinz unter dem Namen in Niederländisch-Indien im September 1915 über Tjingtau:

So ist denn nun die blühende Hafenstadt Tjingtau, die Tschifu und andere chinesische Küstenplätze bereits überflügelt hatte und mit Tientsin wetteiferte, in Händen der Japaner. Gewiß, auch nach dem Kriege wird es ein wichtiger Stützpunkt für Ginz und Ausfuhr bleiben. Aber einer Zukunft, wie unter deutscher Verwaltung oder als eine internationale Konzeption, kann es in japanischen Händen niemals entgegengehen. Denn welcher europäische Kaufmann hat auch nur irgend ein Vertrauen in das Gelingen seiner Unternehmungen, wenn er von japanischer Willkür abhängig ist und immer von mißtraulichen Augen ausprobiert wird?

Die Zahl der europäischen Handelshäuser in Japan selbst nimmt immer mehr ab und mehrere können sich nur noch gerade über Wasser halten. Die meisten japanischen Waren sind mehr oder weniger geprüllte Nachahmungen europäischer oder amerikanischer Artikel. Was hilft es dem europäischen Einfuhrhändler, wenn er wegen Verletzung von Patentrechten einen Prozeß beginnt? Gewinnt es, so ist das noch kein Grund zur Freude, denn die einheimische Presse wird nicht aufhören, sein Ausbreiten zu berichten, und die Folge davon ist ein Boykott. Verliert es aber, dann ist es um so schlimmer.

Man braucht sich nur Korea, Mandschurei, Ost-Mongolei oder Schantung mit seinen Küstenorten anzusehen, überall wird die Zahl der europäischen Handelshäuser kleiner. Wie weit wird sich noch die japanische Einfuhr ausdehnen, bis die Kraft erschöpft ist oder ihm ein gebietendes „bis hierher und nicht weiter“ zugerufen wird?

Und nun zu Tjingtau! Welch ein Unterschied gegen früher, vor einem Jahr!

Der praktisch geräumig angelegte Hafen, ein fast gegenland gebührendes Interesse und höchster Bewunderung, kann jetzt nur schmerzliche Erinnerungen in uns wachrufen.

Die Reisenden sind gelandet und hegen sich in die Stadt. Natürlich zieht ein Chinese die Rücksicht; denn japanische Rücksicht-Kultus dürfen hier, so gern sie wohl möchten, ihr Gewerbe nicht ausüben. „Noblesse oblige“, so denken hier Dai Nippons Söhne.

Unser Auge sucht vergebens deutsche Aufschriften und Firmenlogos. Der Wasserpinfel hat fast alle Erinnerungen daran undurchsichtig überstrichen. Japanische und chinesische Zeichen nehmen die leer gewordenen Stellen ein. Hier und da mußte sich noch eine englische Aufschrift ein bescheidenes Plätzchen zu erobern.

Buntes Volk bewegt sich durch die Straßen. Chinesen in besseren Standes sind wenig da. Die meisten von ihnen verlassen die Stadt und begaben sich nach ihrer Heimat im Binnenlande oder nach Siam, Tschifu, Tientsin oder Schanghai, um bessere Zeiten abzuwarten. Japaner trifft man dagegen von allen Ständen; vom säkularisierenden Offizier oder dem befristeten Beamten im langen Rock mit der hohen Krone bis zu dem in einem dürftigen Kimono gekleideten, seine Waren auszuführenden Händler.

Im letzten Kriege ist die Stimmung der Niederländer in Bezug auf die Kriegsgewinnenden geteilt, aber hier, im äußersten Osten, sieht man sich zuerst als Europäer. Als Niederländer erwägt man, daß man doch auch zum großen germanischen Stamme gehört und daß die Dialekte der einzelnen Volksstämme in China, Rußland und vielen anderen Ländern, die als Gesamtheit die chinesische oder russische Sprache bilden, unendlich mehr voneinander verschieden sind als unser Niederdeutsch von dem Hochdeutschen.

Wenn man vor einem Jahre durch die Straßen Tjingtaus ging und hörte wieder den rheinischen Dialekt oder das trauliche Wort von der deutschen „Waterlant“ aus dem Munde der deutschen Seeleute, dann fühlte man sich zu Hause, beinahe so zu Hause wie die Deutschen selber. Und dann die reinlichen Straßen, die Gärten und Wälder, wo vor 10 Jahren noch die laienen Felsen waren!

O nein, Tjingtau war nicht nur ein Stück Land, bebaut mit Häusern und bepflanzt mit Bäumen. Es war ein harmonisches Ganzes, das eigenen Charakter besaß.

Wenn man hier vom Dampfer an Land iteg oder mit der Bahn aus dem brennenden Hinterlande ankam, dann war es gerade so, als ob man plötzlich in eine wohlhabende, modern angelegte deutsche Villenstadt verlegt sei. Alles atmete den vorwärtstrebenden deutschen Geist, den deutschen Volkscharakter in seiner besten Form.

Das holländische Ohr war sofort mit dem germanischen Klang vertraut, als ob es außer der eigenen lieben Mutter- und der deutschen keine andere Sprache gäbe. Und was ist davon übrig geblieben? Mißtrauen und feindseligen Auges sieht man sich jetzt von den Japanern gemustert, denen nicht nur jeder Deutsche, sondern auch jeder Europäer zu viel ist. Und dann die halb triumphierenden, halb mitleidigen Blicke von Japanern und Chinesen. Man darf sich nicht einbilden, daß sie einem nicht gelten, weil man vielleicht kein Deutscher, also kein Besiegter ist. Sie gelten einem ebensogut, denn die Eroberung Tjingtaus ist nicht allein ein materieller Sieg der Japaner über die Deutschen, sondern ebenso ein moralischer Sieg der Japaner über die

Europäer und der gelben Rasse über die weiße. Eigentlich mühten sich doch die Briten, die mit den Söhnen Dai Nippons Tjingtau eroberten, auch als Sieger fühlen. Einige geben sich auch diesen Mühen, aber es ist mehr „faire bonno mine à mauvais jeu“, denn Tjingtau ist in den Händen der Japaner, und für sie ist ein Europäer „doch nur ein Europäer“!

Sogar einige englische Freunde, die aus ihrem Herzen keine Wäldergrube machten, ließen durchblicken, daß sie keine Seite für einen und in ihrem Inneren wünschten, daß es doch mindestens beim Aften geblieben wäre.

Die Geschäfte der deutschen Kaufleute sind nicht liquidiert wie in den englischen Besitzungen. Aber Handel großen Stils, Ein- und Ausfuhr ist ihnen unter der neuen Herrschaft wohl nicht möglich.

Deutsche dürfen die Stadt verlassen, wenigstens wenn ihnen die japanischen Behörden einen Paß geben; dürfen dann aber während des Krieges nicht mehr zurückkehren. Auch werden keine neuen von außerhalb zugelassen.

Wenn man durch diese neue asiatische Stadt wandert, dann überkommt einen ein Gefühl der Scham. Und doch, es kann nicht wohl sein, sollten wir wirklich bereits auf dem Wendepunkt sein? Sind wirklich für die weiße Rasse im „Neuen Osten“ keine herrlichen Eroberungen mehr zu machen? Hat die orientalische Zivilisation ihre Rückständigkeit bereits nachgeholt und fängt sie sich wieder gleichberechtigt oder gar überlegen. Wächst der Orient jetzt die Früchte westlicher Energie und Unternehmungslust?

Die orientalische Kultur, alt wie sie ist, hat zu sehr durch den langen Stillstand gelitten. Es ist hier keine höhere Kultur, es ist nur eine betrügerische Nachahmung, der Osten in westlicher Verkleidung.

Und darum keine falsche Scham, der Streit wohl geführt werden, der unblutige auf faumännlichem Gebiete. Jedes Volk ist dabei beteiligt, denn es stehen die höchsten Interessen auf dem Spiel. Wie wird der „Neue Osten“ erst aussehen, wenn noch andere europäische Niederlassungen das Los Tjingtaus erleiden müssen?

Vermischte Kriegsnachrichten.

Oesterreichischer Sieg auf der Hochflähe von Bielgeruth.

WTB. Berlin, 15. Oktober. Dem „B.Z.“ wird berichtet, daß der wochenlange Kampf auf der Hochflähe von Bielgeruth nunmehr zugunsten der Oesterreicher entschieden sei.

Neue Beweise für den Untergang eines russischen Kriegsschiffes in der Dfise.

Aus Petersburg wird der „Frankf. Sta.“ gemeldet: Es liegen jetzt weitere Beweise für den Verlust eines großen russischen Kriegsschiffes in der Dfise am 27. September vor. Umgekommen sind ein Kapitän ersten Ranges und zwei Kapitäne zweiten Ranges neben so vielen anderen Offizieren, daß aus diesem Kommando nur auf ein Linien- und ein Torpedoschiff, statt wie bisher gemeldet, einen Kreuzer gelassen werden kann.

Der Abschluß des russisch-japanischen Bündnisses.

WTB. London, 14. Oktober. Die „Times“ erfahren aus Petersburg: Das Ministerium des Aeußeren hat einen Bericht erhalten, monach in Tokio der Wunsch geäußert wurde, daß die Vorbereitungen zum Abschluß eines russisch-japanischen Bündnisses so schnell wie möglich beendet würden. Gerichtsweise verlautet, daß binnen kurzem ein hoher Beamter des Ministeriums des Aeußeren in einer besonderen Sendung nach Japan reisen werde.

Die Buren auf den europäischen Kriegsschauplatz eukandt?

WTB. London, 15. Oktober. Das Reutersche Bureau meldet aus Kapstadt: Die Regierung demittiert Gerüchte, nach denen nach den Wahlen alle weaffenfähigen Männer zum Dienst nach Europa und Südafrika geschickt würden.

Der französische Luftaufstieg klappt nicht.

c. B. Genf, 15. Oktober. Resnard, der Chef der französischen Aviatik, leitete eine Unterfuchung über die Ursachen der besprechend verpäteten Meldung von dem Erfliegen eines Zeppelins über Chateaufort an. In Frankreich wird vermutet, daß dieser Zeppelinstieg nornentlich der Entfaltung der französischen Bewegungen in der Champagne galt.

Deutsches Reich.

Zur Verlobung des Prinzen Joachim.

Zu einer festlichen Huldiung für Prinz Joachim und seine Braut kam es am Donnerstag abend in Dessau, wo die amtliche Bekanntgabe der Verlobung am späten Nachmittag durch eine Sonderausgabe des Anhaltischen Staatsanzeigers erfolgt war. Auf eine durch Flugblatt verbreitete Aufforderung des Oberbürgermeisters bin hatte sich abends um 8 Uhr auf dem dortigen Kaiserplatz eine noch vielen Tausenden zählende Menschenmenge versammelt. Aus Anordnungen des Ministerkorsors der Erbschaftsline 93 und 66, der Dessauer Männerlegation, der Feuerwehr, des Feldmars und der Jungwache wurde ein Festzug gebildet, der, mit zwei Militärkapellen an der Spitze und von Fackelträgern ge-

leitet, vor das Palais des Prinzen Eduard marschierte und dort Auffstellung nahm. Nach dem Gelange von „Deutschland über alles“ und einem Vortrag des Männerkorsors der vereinigten Gewerbevereine richtete Oberbürgermeister Dr. Bölling an das hohe Paar, das vor einem Vertreter des Palais aus herunterrückte, eine Ansprache, in der er der herzlichsten Freude und Anteilnahme Ausdruck gab, die die Bürgerstadt erfüllt, deren Glückwunsch Ausdruck und mit einem braudend aufgenommenen Hoch auf das Brautpaar schloß. Prinz Joachim von Preußen dankte in einer Geduerungsansprache für die Huldiung und brachte ein dreifaches Hurra auf den Bersou von Anhalt aus.

Berlin, 14. Oktober. Zur Verlobung des Prinzen Joachim schreibt die „Nord. Allgem. Sta.“: In erster und großer Zeit haben die beiden Fürstentümer eine neue Verbindung aufhören Hohenpollern und Anhalt geschlossen. Wie seine Brüder, die Prinzen Oskar und Adalbert, in den Kriegstagen ihre Ehe geschlossen haben, so nun auch Prinz Joachim und Prinzessin Marie Auguste. In diesem frohen Ereignis nehme das deutsche Volk mit Freude und reichen Wünschen teil.

WTB. Berlin, 15. Oktober. Bei einer Huldiung der Bürgerfchaft in der reich besagten Stadt Dessau dankte Prinz Joachim auf die Ansprache des Oberbürgermeisters und brachte ein dreifaches Hoch auf den Herzog von Anhalt aus.

Lezte Depeschen.

Neue Bierverbandsaufmachung gegen Griechenland!

c. B. Athen, 15. Oktober. Die Gesandten der Entente überreichten dem Ministerpräsidenten Zaimis eine Note, worin die Zurückziehung des Truppenausbungsverbots gefordert wird. Wenn diesem Ersuchen nicht stattgegeben werde, werde die Blockade über Griechenland verhängt, um die Warenzufuhr nach Bulgarien zu verhindern. Die griechische Regierung werde, wie verlautet, das Verlangen der Entente zurückweisen. Die Anbrohung der Blockademaßnahme bedeute eine Verletzung der griechischen Neutralität. Man erwartet nunmehr von dem Bierverband nichts Gutes. Der russische und der italienische Gesandte bereiten ihre Abreise vor. Ihre Familien werden wahrscheinlich morgen auf einem Kriegsschiffe über Italien heimreisen.

Die Truppenlandungen werden fortgesetzt.

WTB. Petersburg, 15. Oktober. „Reichs.“ erfährt aus diplomatischen Kreisen, daß die Allierten beschloffen haben, ungeachtet der Proteste der griechischen Regierung die Truppenlandungen fortzusetzen. Sie glauben kaum, daß Griechenland sich mit Gewalt widerlegen werde, da die Alliierten andernfalls durch den Druck einer Blockade Griechenland zum Aufgeben der Neutralität zwingen könnten.

Bulgarischer Angriff auf einen Munitionszug.

WTB. Turn Severina, 15. Oktober. Gestern nach 3 Uhr beschoffen die Bulgaren heftig einen serbischen Munitionszug zwischen den Stationen Rahlitajica und Zajecar. Es zerstörten in der Station Tabacovar zahlreiche Eisenbahnwagen. Man meldet einen anderen bulgarischen Angriff in der Gegend von Branja.

Verfenkung deutscher Dampfer in der Dfise.

WTB. Malmö, 15. Oktober. Nach der Berlingste Tende“ ist wiederum eine Anzahl deutscher Schiffe in der Dfise verfenkt worden. Der Kapitän des deutschen Dampfers „Alder“ meldet, daß er am Montag abend nicht weniger als drei deutsche Dampfer infolge von Angriffen von Unterseebooten explodieren gesehen habe. Eine Verwundung mit dem bereits gemeldeten Dampfer sei ausgefloffen, da deren Torpedierung zu Mittagzeit beobachtet worden sei, während der „Alder“ über Unfälle in der Dämmerung berichte. Die schwedischen Wasser lieferten telegraphische Anordnung, die Deutschen Schiffe in den schwedischen Häfen zurückzuhalten. Deshalb liegen in Stockholm etwa 10, in Zulea 20 deutsche Schiffe.

Der heutigen Stadtausgabe liegt ein Prospekt der „Dunaris-Ratron-Lithion-Quelle“ bei, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyd für den ärztlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerich, Sander Eugen Brilmann; Feuilletons, Vermischtes usw.: S. S. Siegfried Dyd, für Auserkennungsbild und Seite nachrichten: Hans Kretsch, für den Anzeigenteil: Albert Barth, Druck und Verlag von Otto Sander, Sämtlich in Halle a. S.

Wer sparen will! trägt die andere bare Dinon-Dauerhafte Marke „Z...“ Verkaufsstelle: C. Klappenbach, Gr. Ulrichstraße 41.

Mäntel, Jackenkleider, Kleider

Blusen, Röcke

in kleidsamen und der Mode entsprechenden Formen.

Reichhaltige Auswahl in allen Preislagen
bei sachgemässer Bedienung.

Bruno Freytag, Halle a. S., Leipzigerstr. 100.

Wahala-Theater
Anfang 8 1/2 Uhr.
Heute, Freitag, zum dritten Mal:
„Vom Glück vergessen“.
Schauspiel in 5 Akten (10 Bildern) nach dem gleichnamigen im hiesigen „General-Anzeiger“ erschienenen Roman.
Gwendoline v. Fr. Maria Schlotzka, ehemaliges Mitglied vom hiesigen Stadttheater.

Volkspark, Burgstr. 27.
Morgen Sonnabend, den 16. Oktober cr., abends 8 1/2 Uhr
großer Unterhaltungs-Abend
des berühmten Jamboräuslerpaars **Herrn Benno und Frau Lily Pomodoro**. Herr Pomodoro als Solist unter Mitwirkung des hiesigen Gesangs-Quartetts. Die Gefühlsleistung.

Über Sand und Meer
Neuauflage illustrierte Festschrift
Wien, 24. 1. jedes Jahr 65 Pf.
Kriegsjahrgang 1915/16
Auch der neue Jahrgang wird sich in seinen literarischen und künstlerischen Darstellungen den Anforderungen der großen Zeit anpassen. Vor allem werden auch weiter fortlaufende zusammenhängende Schilderungen der kriegserfüllten Ereignisse aus der Feder von **Joseph v. Lauff** zur Veröffentlichung gelangen. Der erscheinende Teil bringt den neuesten Roman von **Olga Wohlbrüd: „Vor der Lat“**, zahlreiche Novellen, Erzählungen, belehrende und unterhaltende Artikel usw.
Drückerei-Verlag
Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postämtern. Preis 1.00 Mk. pro Jahrgang. Jede Ausgabe enthält ein Bildnis des Jahresheften, und diese von der Druckerei-Verlag-Anstalt in Stuttgart.

Zwangsvorversteigerung.
Sonnabend, den 16. ds. Mts., vorm. 10 Uhr vorerstige ist im Gerichtsgebäude hier:
2 Reiberschänke, 1 Bierdruck, 1 St. Druckpresse, 2 Leinwandm., 1 Stanzpresse, 1 Pappschere, 1 Papierdruckmaschine gegen sofortige Barzahlung.
Grosses I.
Gerichtsvollzieher, Boehlert, 2.

Zu verkaufen.
Grundstücke.
Gut verzin. Hausgrundstück n. angrenzenden Fabrikgebäude, Hof u. Garten, mit unter Wert bei ganz geringer Anzahlung und feiner Einrichtung tobefallsalber zu verkaufen. Offerten erbeten an E. Zimmermann, Teich, Weinbergstraße 41.

Mietgesuche.

Wohnung, 4-5 Zim. mit Licht, ev. Zentralheizung, Hochpar. od. 1. Stock in ruhiger Lage in Döblau od. Halle zum 1. April 1916 von Chefsort mit einer Tochter zu mieten gesucht. Angebote unter P. 2379 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.
Student sucht nach Zimmer, Schreibtisch, elektr. Licht, mögliche Kleinlebenshaltung. Offerten mit Preis unter A. 2397 an die Exped. d. Ztg.

Vermietungen.

Marienstr. 2,
Ruhige Leipzigerstr. u. Wagelburgerstr. herrschaftl. Wohn. (auch als Bureau geeignet)
1. Etage, Salon, 4 Zimmer, Küche mit Speisekammer, Mädchenkammer, Bodenheizung und reichliche Beleuchtung 1. April zu verm. Mieters 2. Etage.

Krausenstr. 27 III
Lehr. kleine Wohn. mit Bad, Was., elektr. Zentralheizung, 4. 16 für 600 Mk. zu verm. Näh. part.

Herrschaftliche Wohnung
zu vermieten. Näheres

Ab Sonnabend: Eifersucht.
Erregendes Drama in 3 Akten.
Die neuesten Aufnahmen von allen Kriegsschauplätzen sowie den feindlichen Linien.
Naturaufnahmen. Humoresken.
Gr. Ulrichstr. 57. Das bekannt erfrischende Weiprogramm. Gr. Ulrichstr. 57.
Der Gustav Adolf-Nährverein
beginnt seine Tätigkeit wieder am Dienstag den 19. Oktober.
Schreibarbeiten jeder Art,
wissenschaftliche und getändliche, Hand und Maschine. Verordnungsungen, Rundschreiben, Stenographie u. a. liefert
Hallische Schreibstube.
Gemeinnütziges Unternehmen. Beschäftigung Stolzenloser Hilfskräfte für Schreib- u. Stenografiearbeiten auf Stunden und Tage, auch ins Haus und nach auswärts.
Kerzestraße 16. Fernsprecher 5032.
Althee-Bonbons,
von vorzüg. Wirkung gegen Husten und Halskell, a. Paket 50 u. 25 Pf., auch von Kindern gern genossen, empf. Joh. Millacher, Poststr. 11.
Metallbetten ein Privater. Holzrahmenmatt. Kinderbetten. Eisenmöbelfabrik, Suhl, Thür.

Stadt-Theater
Sonnabend, den 16. Oktober 1915
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr
„Hilf-Weisheit“
Operette v. Hofmann, G. Stern.
Sonnabend nachm. 3 1/2 Uhr: Volks-Verstellung: „Was ihr wollt“
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr

G. W. Trothe
Optisches Spezial-Institut,
Poststrasse 9/10,
Gegr. 1816. Telef. 2916.

Der Schnitt ist „alles“
beim Kleid. Schade, wenn man Stoff, Besatz und Arbeit durch einen reizlosen billigen Schnitt entwertet. Favorit-Schnitte sind an Güte einzigartig. Zu beziehen ebenso wie das neue Favorit-Moden-Album (nur 60 Pf.) von **W. F. Wollmer, Gr. Ulrichstr. 6-8.**

Für Militär:
Sporen, Kordaren, Steigbügel, Uniform-Köpfe, Uniform-Abzeichen, Erkennungsmarken, Prakt. Esabestecke, Prakt. Taschmesser, Signalpfeifen.

Ferdinand Haassengier,
Metallw.-Fabr., Vernicklung, Beschleissung, Eisen- u. Brunnener von Säbeln, Helmschlägen usw.

Fr. Peleke,
Geißstraße 25.

40jähriger Erfolg!
Zur Haarpflege
antiseptisch, befeuchtend, nervenstärkend, erfrischend.
Kräuter-Extrakt
verhindert die Haarausfall, verhindert die Schuppenbildung, stärkt den Haarwuchs. Belebt die Nerven.
Fl. M. 125, Doppelfl. M. 2.— bei Oscar Ballin, Seel. u. Jun., Part. Leipzigstrasse 9 u. 63.

Stellen-Gesuche
Männliche.
Für meinen Sohn, welcher Offizier die Schule mit Ehre-Jungen, verläßt und beste Zeugnis besitzt, suche Kaufmännische Lehre bei angelegener Firma. Off. Df. u. Z. 2386 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

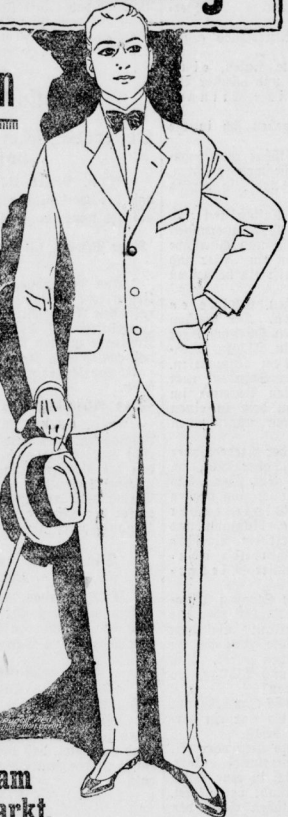
Offene Stellen.
Weibliche

Stenotypistin
auch in Buchführung bewandert, die gute Zeugnisse anweisen kann, per fot. bei hoh. Gehalt gesucht. Schrift. Df. unter B. 2388 an die Expedition.

Offene Stellen.
Männliche.

Zimmerpoliere
mit Kolonne, sowie einzelne Zimmerleute
Marquard Lorenzen,
Goldap (Ostpreußen), „Hotel Bombier“
Stundenlohn 75 Pf. und Akkord.
Kellnerlehrling
von rechtlichem Eltern lücht
Hotel Bauer Engel, Braunschweig im Harz.

Herren- u. Knabenkleidung
Herbst-Neuheiten
In den bekannt guten Stoffen, neuzeitigen Farben und erstklassiger Verarbeitung in jeder Preislage.
.. Bester Ersatz für Mass. ..
Herren-Ulster,
zweifelh. braun und grün gemasterte Cheviots. . . 25.— 32.— 38.— 45 bis 65 Mk.
Herren-Paletots
mit Sammetkragen, dunkle, glatte Stoffe, f. u. l. reichlig 19.— 25.— 32.— 42 bis 75 Mk.
Herren- u. Jünglings-Anzüge,
vorherrschend begehrte Form, einreihig, in glatten und gemusterten Farben.
Junglings-Ulster,
Sport-Form u. lange Form, helle u. dunkle Farben, mit und ohne Gurt und Falten.
Sport-Anzüge
in Stoff und Loden
für Herren u. Jünglinge
in allen Preislagen.



S. Weiss am Markt.
Sonntags von 1/2 12—1/2 2 Uhr geöffnet.

Rabatt-Spar-Verein (E. V.)
Halle a. S.
Wir bringen hiermit zur Kenntnis, das folgende Mitglieder aus unserem Verein ausgeschieden sind:
F. A. Dietze, Gr. Steinstr. 13.
Ida Elze, Marktplatz 15.
Robert Hoffmann, Beesenerstr. 6.
Georg Schwarzenberger, Gr. Steinstrasse 88.
Otto Förster, An der Moritzkirche 1.
Wilhelmine Hellmuth, Rud. Haymstr. 2.
Franz Rabe, Jakobstr. 30.
Lissy Reichle, Herrenstr. 7.
Anna Huth-Hoffmann, Geiststr. 21.
Max Reilicke, Marktplatz 20.
F. C. Sieber, Leipzigerstr. 9.
Margarete Scholling, Alte Promenade 35.
Philipp Schulze, Markt 6.
Minna Werkling, Burgstr. 62.
Fritz Zirkerbach, Harz 2.
Der Vorstand.

Bettwäsche bereitigt liefert bei lang u. alt unter Garantie. Viele arylische und Privat-Gewandten, für männliche 10 Mk., für weibliche 12 Mk. Wenn kein Erfolg Ged. zurück.
Chemische Fabrik Arwa,
Berlin, Fiedrichstr. 38. Gold. Medaille.

Lanolin 2 St. 35 Pf.
Glycerin 2 St. 33 Pf.
Blumen 2 St. 25 Pf.
Dutilhaus Süss,
Postf. 1. an Leipziger Baum.

Bianino,
Bisard, Marmorartige und eleg. Buffet preiswert zu verkaufen.
Friedr. Peleke,
Geißstraße 25.
starke Hasen
ferner **Fasanen, Rebhühner, ff. Gänse Enten, Suppenhühner.**
E. Riemer jun., Halle a. S.
Tel. 2484. Wörlitzerstr. 101.

Wir suchen eine größere Anzahl tüchtiger Monteure
zur Ausfertigung von Licht- und Kraftanlagen in landwirtschaftlichen Betrieben
bei hohem Lohn bezw. gutem Akkord sow. Kriegszulage und Ausfertigung für auswärtige Arbeiten.
Off. Offerten an Elektrizitätswerk Heberlandzentrale Kreis Stebenwerda u. Umg., Zalkenberg, Bez. Halle.